

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 17

Artikel: Das Recht zu leben [Fortsetzung]
Autor: Wolff, Ludwig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756875>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Recht zu leben

ROMAN VON
LUDWIG WOLFF

Neugetretende Abonnenten erhalten den bisher erschienenen Teil des Romans auf Wunsch gratis nachgeliefert.

Das Ehepaar Peter und Dieten Hollbruch lebt in Berlin in dürftigen Verhältnissen. Es fehlt am Nötigsten. Die beiden können sich nicht einmal mehr satt essen. Früher ritten sie über eigenen Grund und Boden, waren sorgenfrei und genossen den Ueberfluß. Dann wurde das väterliche Gut zwangsversteigert und Not und Entbehrung kamen. Auf ein Inserat hin meldet sich Peter, der im Kriege Fliegeroffizier war, bei den «Keridan-Radio»-Werken. Herr Ali Keridan, ein Emporkömmling, einst Wagenwäscher, jetzt Fabrikdirektor, sucht einen Flieger, der ihm nächstlicherweile 800 000 Schweizerfranken von Berlin nach Luzern bringt. Belohnung: 4000 Mark. Er behauptet, kein Devisenschieber zu sein. Das Geld müsse aus höchst dringlichen Gründen seiner Schwester Mira Keridan in Luzern ausgehändigt werden. Hollbruch lehnt ab, weil Keridan ihm mit der Zustimmung demittigt, er müsse als Pfand für das ihm anvertraute Geld seine Frau so lange bei Keridan wohnen lassen, bis das Geld in Luzern abgegeben sei. Keridan gewährt Peter eine Bedenkzeit bis zum andern Tage. Daheim bespricht Peter mit seiner Frau die Lage. Ganze 50 Pfennige sind noch im Haus. Peters Frau — Dieten heißt sie — verfällt aus der Qual der Entbehrungen und aus Groll über die demütigende Zumutung auf den Gedanken, Peter möge mit Keridans Geld in die Schweiz fliegen, es dort aber für sich behalten. Keridan werde sich hüten, gegen ihn vorzugehen. Sie werde sich als Geisel stellen und dann schon irgendeinen Weg finden, von Keridan loszukommen, worauf man sich in der Schweiz treffen werde. Peter läßt sich dazu bereden und teilt Keridan sein Einverständnis mit. Sein Flugzeug stehe in Magdeburg. (Es gehört seiner Fliegerkollegin und Jugendfreundin Eva Brake).

Erste Fortsetzung

Die ganze Welt hielt den Atem an. Es war plötzlich so still wie in der Mittagsstunde auf einer einsamen Alm hoch in den Bergen.

«Ich habe Angst um dich, Dieten.»
«Ich habe noch mehr Angst um dich, Peterchen. Alle Liebe ist Angst. Du mußt sehr vorsichtig fliegen. Es darf dir nichts passieren.»

«Du mußt dich vor Keridan in acht nehmen. Er ist gefährlich. Seine Schönheit ist gefährlich.»

«Du beleidigst mich, Peter.»
«Ich will dich nur warnen, Dieten. Sei mißtrauisch. Er ist schön wie ein gefallener Engel.»

Sie lachte zuversichtlich.

«Ich habe keine Furcht vor gefallen Engeln.»
Er wußte nicht mehr zu erwidern und küßte schweigend die Finger ihrer Hand. Das Herz tat ihm weh.

«Es ist schön, hier zu sitzen», sagte sie träumerisch.

«Wir werden nie vergessen können, daß wir einmal im Schöneberger Stadtpark gegessen haben und sehr glücklich gewesen sind. Bist du nicht glücklich, Peterchen?»

Er nickte stumm.

«Ich bin sehr glücklich, Peterchen. Ich könnte heulen vor lauter Glück.» Sie entzog ihm die Hand. «Jetzt aber Schluß mit der Romantik. Ich muß noch mein Köfferchen packen. Komm!»

An einer Straßenecke stand ein Händler und bot Schokolade zu noch nie dagewesenen Preisen aus.

«Die ganze Tafel hochfeiner Milchsokolade nur zwanzig Pfennige, meine Dame.»

«Wollen wir leichtsinnig sein?» fragte Dieten schüchtern.

«Natürlich, Dieten.»

«Ich glaube, ich habe noch zwanzig Pfennige.» Sie kramte in ihrem Geldtäschchen. «Ja, ich habe sie. Soll ich? Aber dann haben wir gar kein Geld mehr.»

«Du sollst, Dieten.»

Sie kaufte die Tafel Schokolade, aber im nächsten Augenblick bereute sie den Kauf.

«Ich kann mich gar nicht beherrschen», sagte sie kläglich. «Ich schäme mich sehr, Peterchen.»

Er nahm ihr lächelnd die Schokolade aus der Hand, brach ein Stückchen ab und steckte es ihr in den Mund.

Abschied

Um vier Uhr stand das Auto vor der Tür. Es war der lange niedere Wagen, der gestern Abend Hollbruch mit Straßenschmutz beworfen hatte.

«Wir wollen gehen», sagte Hollbruch mit gepreßter Stimme. Er war plötzlich wie gelähmt. «Hast du alles?»
«Ja, Peterchen.» Sie stellte die Handtasche, die sie trug, wieder auf den Boden. «Ich muß dir noch einen Kuß geben.» Sie schlang die Arme um seinen Hals. «Du mußt gut aufpassen, Peterchen.» Er hörte ihr Herz schlagen.

Der Chauffeur, ein junger Mensch, grüßte höflich und öffnete den Wagenschlag. Hollbruchs stiegen ein. Sie sprachen während der ganzen Fahrt kein Wort mehr.

Der Wagen hielt vor einer Villa in Dahlem, die im Stil eines englischen Landhauses gebaut war. Der Chauffeur, der das Gepäck trug, ließ seine Fahrgäste in eine kleine Halle eintreten, die sehr überhitzt war, und verschwand wieder.

Keridan kam über eine Holzstiege, die vom ersten Stockwerk in die Halle hinabführte, und grüßte mit seiner verschleierte Stimme.

«Das ist Herr Keridan», stellte Hollbruch vor. «Meine Frau.»

«Ich freue mich, daß Sie gekommen sind, gnädige Frau», sagte Keridan und reichte ihr die Hand. Er betrachtete sie prüfend mit einem offenen und kameradschaftlichen Blick, den sie damenhaft kühl erwiderte. «Sie werden es mir hoffentlich verzeihen, daß ich Sie gebeten habe, vierundzwanzig Stunden lang mein Gast zu sein.»

Sie gab keine Antwort und sah ihn neugierig an. Er war viel schöner, als sie sich ihn vorgestellt hatte, aber es war eine Schönheit, die ein tiefes Unbehagen hervorrief, das aus den Eingeweiden aufzusteigen schien.

«Darf ich Sie bitten, eine Tasse Tee mit mir zu trinken? Wir Russen sind Sklaven des Tees.» Er geleitete seine Gäste in ein kleines Speisezimmer, in dem ein Teetisch bereitstand, und war von so bezaubernder Liebenswürdigkeit, daß Dieten ohne Hemmungen Tee trank und russische Süßigkeiten knabberte.

Keridan unterhielt seine schweigsamen Gäste mit belanglosen und gleichgültigen Gesprächen, die niemals zu einer Frage führten oder eine Antwort verlangten. Nach der Teestunde lud er Hollbruch und Dieten ein, ihm in sein Arbeitszimmer zu folgen, das im ersten Stockwerk lag.

«Wir wollen jetzt das Geschäftliche erledigen, Herr Hollbruch. Bitte, nehmen Sie Platz, meine Herrschaften.»

Er bot Zigaretten an, es waren die süßen türkischen Zigaretten, die Hollbruch schon kannte, dann machte er Licht und schloß die Fensterladen. Hierauf setzte er sich zum Schreibtisch und schien zu überlegen, womit er beginnen sollte.

«Störe ich?» fragte Dieten, gereizt durch das lange Schweigen.

«Im Gegenteil, gnädige Frau.» Keridan sah sie mit kalten Augen an, die der Freundlichkeit seiner Worte widersprachen. «Wir brauchen Sie als Zeugin.»

«Als Zeugin?»

Sie zuckte mit den Achseln.

«Ich kann mir keine bessere Zeugin als Sie wünschen, gnädige Frau. Sie lieben die Wahrheit. Sie sind unfähig zu lügen.»

Dieten unterdrückte die Antwort, die sie auf den Lippen hatte, und blickte dem Rauch ihrer Zigarette nach.

Keridan wendete sich Hollbruch zu und fragte mit kühler Gelassenheit:

«Haben Sie Fräulein Brake von Ihrer Ankunft verständigt?»

Hollbruch und Dieten fuhren zusammen und starrten Keridan mit sprachlosem Erstaunen an. Hollbruch faßte sich zuerst und fragte verwirrt:

«Woher wissen Sie das?»

Copyright 1936 by Morgarten-Verlag AG, Zürich

«Das ist keine Zauberei, wie Sie anzunehmen scheinen», erwiderte Keridan mit deutlicher Genugtuung. «Das ist nur logisches Denken. Ich weiß natürlich, daß Sie kein eigenes Flugzeug besitzen.» Hollbruch erröte. «Da Sie mir aber erzählt haben, daß Ihr Flugzeug sich in Magdeburg befindet, war es nicht schwer zu erraten, daß es sich um das Flugzeug des Fräuleins Eva Brake handle, denn Fräulein Brake aus Magdeburg hat sich ebenfalls auf meine Zeitungsanzeige hin gemeldet.» Er machte eine kleine Pause. «Ist das Flugzeug bereit?»

«Ja», antwortete Hollbruch verlegen.

«Fräulein Brake braucht natürlich nicht zu wissen, für wen und zu welchem Zweck Sie fliegen.»

«Fräulein Brake wird nichts erfahren.»

«Dann ist alles in Ordnung.»

Dieten blickte starr in die Luft. Sie war so nervös geworden, daß sie weder ihren Mann noch Keridan anzusehen wagte, aus Furcht, sich zu verraten.

Keridan stand auf, nahm ein Gemälde von der Wand, öffnete ein Safe und holte eine Aktentasche aus gelbem Leder hervor, die ein kompliziertes Ziffernschloß besaß. Er schloß den Safe, legte die Aktentasche auf den Schreibtisch und begann mit den umständlichen Manipulationen, die notwendig waren, um das Schloß zu öffnen. Hollbruch sah der Arbeit zu und spürte eine nervöse, kaum zu überwindende Lachlust. Ein scharfes Messer, dachte er höhnisch, schnitt diese Tasche auf, deren Schloß so kunstvoll war.

«Ich will Ihnen das Geld vorzählen», sagte Keridan und nahm ein Bündel Banknoten aus der Aktentasche. «Es sind 640 000 Mark.» Er begann, langsam und pedantisch, das Geld abzuzählen.

Dieten starrte die Scheine an, die wie welches Laub raschelten, und hatte, ohne es zu wissen, ein verächtliches Lächeln auf den Lippen. Von diesen bedruckten Papierfetzen hingen das Glück und das Leben der Menschen ab. War es nicht lächerlich? War es nicht der Einfall eines boshafte Teufels, der mit dieser fixen Idee die Menschheit vergiftet hatte?

Keridan hob den Kopf.

«Stimmt es?»

«Es stimmt», antwortet Hollbruch gleichgültig.

Keridan sah Dieten fragend an.

«Es sind 640 000 Mark», sagte Dieten mit einem spöttischen Lächeln, das Keridan ärgerte.

«Es ist nur der Ordnung wegen, gnädige Frau», erklärte er bissig.

«Aber selbstverständlich, Herr Keridan. Ordnung muß sein.»

Keridan legte das Geld wieder in die Aktentasche und versperrte sie mit aller Sorgfalt. Dann übergab er Hollbruch die Tasche.

«Sie haben jetzt mein Schicksal und das Schicksal von 650 Arbeitern in Ihren Händen.»

Hollbruch fand, daß diese Worte ein wenig zu pathetisch klangen.

«Ich hoffe, daß Sie das nicht vergessen werden, Herr Hollbruch.»

Hollbruch nickte stumm.

«Sie werden hoffentlich in der Nähe Luzerns landen können und die Tasche meiner Schwester Mira Keridan übergeben. Sie wohnt in der Villa Mira und erwartet Sie. Sie werden die Tasche niemand Anderem übergeben als meiner Schwester persönlich.» Er holte aus der Schreibtischlade ein Photo hervor. «Hier haben Sie ein Bild meiner Schwester.»

Hollbruch betrachtete neugierig das Bild. Mira Keridan war ein junges Mädchen von ungewöhnlicher Schönheit, das unverkennbar dem Bruder ähneln sah.

«Darf ich mal sehen?» fragte Dieten.

Hollbruch reichte ihr das Photo.

«Ihre Schwester ist sehr schön, Herr Keridan», sagte Diäten bewundernd.

«Ja, sie ist schön», bestätigte Keridan. Seine Stimme war von Zärtlichkeit erfüllt.

Diäten gab das Photo ihrem Mann zurück, der es in seiner mit Notizen und Adressen vollgestopften Brieftasche verwahrte.

«Also wir verstehen uns, Herr Hollbruch? Sie werden die Tasche nur meiner Schwester persönlich übergeben.»

«Ich habe verstanden, Herr Keridan.»

«Mein Wagen kann Sie nach Magdeburg fahren.»

«Wie Sie wünschen, Herr Keridan.»

Keridan überlegte.

«Nein, es wäre unklug. Der Chauffeur muß nicht wissen, wohin Sie fahren. Sie werden mit der Eisenbahn reisen: Ich empfehle Ihnen, in der dritten Klasse zu fahren.»

«Jawohl, Herr Keridan.»

«Haben Sie eine Waffe bei sich?»

«Nein, Herr Keridan.»

«Ich werde Ihnen einen Revolver mitgeben.»

«Nein, danke, ich brauche keine Waffe. Man ist vorsichtiger und unbefangener, wenn man keine Waffe in der Tasche trägt.»

«Sie haben recht.» Er erklärte mit zögernder Herzlichkeit: «Ich freue mich, daß Sie das gesagt haben. Ich habe großes Vertrauen zu Ihnen, Herr Hollbruch.»

Diäten hatte ein unbehagliches Gefühl, das sie mit Schrofheit zu übertönen versuchte.

«Ich habe mit meinem Mann vereinbart, daß er mir sofort nach seiner glücklichen Landung telegraphiert. Ich nehme an, daß meine Rolle als Geisel erledigt ist, sobald ich das Telegramm erhalte.»

«Selbstverständlich, gnädige Frau. Ich fürchte, daß Sie ein ganz falsches Bild von dieser Angelegenheit haben.»

Sie sah in seine violetten Augen, die mit leisem Vorwurf auf sie gerichtet waren, und hatte in dieser Sekunde den Eindruck, daß es Keridan weniger um Sicherheiten ging als um Liebesabenteuer. Der Gedanke war so verwirrend und beleidigend zugleich, daß Diäten jäh aufstand.

«Wollen Sie mir mein Gefängnis zeigen, Herr Keridan?»

Er lächelte nachsichtig.

«Gefängnis ist leicht übertrieben, gnädige Frau.»

Er ging mit Hollbruch, der die Aktentasche unter dem Arm trug, und mit Diäten durch den Korridor und führte sie in ein großes Eckzimmer, das mit außerordentlichem Geschmack eingerichtet war.

«Ich hoffe, daß Ihnen das Zimmer gefällt, gnädige Frau», sagte Keridan bescheiden. «Es ist sehr ruhig. Ne-

benan ist ein kleiner Salon, der nicht benützt wird. Hier ist das Badezimmer.»

«Danke, Herr Keridan», erwiderte Diäten mit einer Befangenheit, die ihr peinlich war. «Das «Gefängnis» ist sehr hübsch.»

«Mein Wagen wird Sie zum Potsdamer Bahnhof bringen, Herr Hollbruch. Vielleicht in zehn Minuten, wenn es Ihnen recht ist.»

«Bitte.»

Keridan zog sich zurück.

Hollbruch betrachtete den Raum mit großem Unbehagen.

«Das ist ein Kokottenzimmer.»

«Glaubst du wirklich, Peterchen, daß Kokotten in so schönen Zimmern hausen? Ich glaube es nicht.» Sie strich mit den Fingern über die schwere seidene Decke, die über das niedrige Bett gebreitet war. «Sogar ein Telefon ist da», rief sie triumphierend und wies auf den Apparat hin, der auf dem Nachttisch stand.

«Wahrscheinlich funktioniert der Apparat nicht. Eine Attrappe.»

«Du bist zu mißtrauisch, Peterchen.»

«Und du bist zu vertrauensvoll, Diäten. Ich habe Angst um dich.»

Sie legte den Arm um seinen Hals.

«Sei doch nicht kindisch, Peterchen. Warum hast du Angst?»

Er antwortete zögernd:

«Ich fürchte, daß du auf die schöne Fratze Keridans hereinfällst.» Sie machte ein verletztes Gesicht. «Ich meine nicht, daß du dich in ihn verliebst, Diäten.»

«Na, dann bin ich ja beruhigt, Peter.» Sie sah ihm prüfend in die Augen.

«Aber wenn es dir lieber ist, gehe ich jetzt mit dir weg und wir lassen die ganze Sache sein. Ich habe keine Angst vor dem Tod. Es ist bestimmt vornehmer, tot zu sein als Keridan das Geld wegzunehmen.»

Er verschloß ihren Mund mit einem Kuß.

«Verzeih mir, Diäten. Ich weiß nicht, was ich rede.»

«Ich bin übermorgen bei dir», flüsterte sie ihm ins Ohr.

«Hier hast du Geld, Diäten.»

Er gab ihr tausend Mark.

«Warum so viel?»

«Nimm nur. Für alle Fälle.»

«Du mußt sehr aufpassen, Peterchen.» Sie umklammerte ihn mit beiden Armen. «Ich habe niemanden auf der Welt als dich.» Aus ihren Augen stürzten Tränen.

«Ich bin verloren ohne dich.»

Er brachte kein Wort über die Lippen.

Keridan klopfte an die Tür.

«Wenn es Ihnen paßt, Herr Hollbruch —»

«Ja, ich komme.»

Er nahm die Aktenmappe und seinen kleinen Koffer, küßte Diäten ein letztes Mal und ging zur Tür.

«Paß gut auf, Peterchen», schluchzte sie. «Paß gut —» Ihre Stimme brach.

Sie hörte das Gehen von Türen im Haus, sie hörte das Anlassen des Motors, sie hörte das Wegfahren des Wagens. Dann war alles still und tot.

Diäten starrte mit brennenden Augen in den Abend. Sie hatte plötzlich das verzweifelte Gefühl, daß jetzt ihr Leben zu Ende war.

Das Jagdmesser

Der Wagen hielt vor dem Potsdamer Bahnhof. Hollbruch stieg aus und ging eilig die Treppe hinauf. Der nächste Zug nach Magdeburg fuhr erst um 18 Uhr 35. Hollbruch hatte noch viel Zeit. Er gab den Koffer bei der Aufbewahrungsstelle ab, dann verließ er den Bahnhof und blieb auf dem Treppenabsatz stehen.

Er betrachtete nachdenklich den Potsdamer Platz, als sähe er ihn heute zum erstenmal, und verspürte eine jäh, fast schmerzliche Zärtlichkeit für diesen Platz, der von Menschen, Wagen, bunten Lichtern und von hunderteiltigem Lärm überflutet war. In nie abbreißender Kette marschierten die Menschen über den Platz, warteten bei den Haltestellen der Straßenbahnen und Autobusse, liefen zur Untergrund, verschwanden in den Tunnels, stürzten atemlos aus den Tunnels hervor, niemand hatte Zeit, niemand hatte Geld, nur er, Peter Hollbruch, stand einsam und allein hier oben auf der Treppe vor dem Potsdamer Bahnhof, trug 640 000 Mark unter dem Arm. Eine Sekunde lang hatte er das brennende Verlangen, die Tasche aufzureißen und das Geld über den Platz hin zu verstreuen.

Es war ein lächerlicher Einfall. Wäre mit dieser Geste irgend jemandem geholfen? Es würde eine grauenhafte Panik entstehen, die vielen Menschen den Tod brächte.

Hollbruch stieg kleinlaut die Treppe hinab und suchte die Nähe der armen Leute, die mit verzweifelter Entschlossenheit einer Verdienstmöglichkeit, einer Hoffnung, einem Abendbrot nachjagten.

Ein Blinder saß vor einem armseligen Harmonium, der Führhund lag mager auf einem Sack, und spielte mit Inbrunst: «Nun lobet alle Gott, den Herrn.» Hollbruch wollte dem Mann, der Gott pries, etwas schenken, aber er hatte kein Kleingeld. Er ging zu Aschinger, um einen Hundertmarkschein zu wechseln, und verspürte, erregt von dem Speisengeruch, einen so nervösen Hunger, daß er sich zu einem Tisch setzte und ein paar Bockwürste mit

Frohe Fahrt

ins bewegte Lebensmeer wünscht man dem jungen Paar. An einer idealen Häuslichkeit ist für das künftige Glück unendlich viel gelegen. Wählen Sie deshalb Möbel, die handwerklich edel und künstlerisch wertvoll sind. Pfister-Möbel sind Qualitäts-Möbel.



Möbel-Pfister A.-G. geg. 1882, Basel, Zürich, Bern
Größte Auswahl in Stil und Modern. Vorteilhafte Preise

FOTOROTAR AG ZÜRICH

Kartoffelsalat bestellte. Niemals im Leben, so schien es ihm, hatte ihm irgend etwas besser geschmeckt. Er trank ein Glas helles Bier und fühlte sich sehr behaglich. Die Aktentasche lag auf seinen Knien.

Es fiel ihm schwer, das Lokal zu verlassen, in dem er noch stundenlang hätte sitzen mögen, um langsam dieses helle Bier zu trinken und vor sich hinzudösen. Als er endlich wieder auf die Straße trat, suchte er sofort den Blinden mit dem Harmonium, aber der Mann war nicht mehr da. Hollbruch hatte leises Mitleid mit dem Unglücklichen, der vor seiner Chance, ein Fünfmarkstück zu bekommen, davongelaufen war. Aber besaß nicht fast jeder Mensch einmal im Leben eine Chance, die er nicht ausgenutzt hatte?

Hollbruch wurde plötzlich kühl und selbstsicher. Dienen hatte recht. Man durfte die große Gelegenheit nicht versäumen. Niemals wieder konnte man auf eine gefährlichere Art die Hölle des Elends verlassen.

Er trat entschlossen in einen Laden und verlangte ein Taschenmesser. Er wählte lang und unzufrieden, denn keines der vorgelegten Messer schien ihm stark und scharf genug zu sein.

«Darf ich fragen, mein Herr», erkundigte sich der Verkäufer beflissen, «welchem Zweck das Messer dienen soll?»

Hollbruch blickte den neugierigen Mann argwöhnisch an.

«Um einen Hirsch auszuweiden», antwortete Hollbruch widerwillig und mit gerunzelter Stirn.

«Dann nehmen Sie doch ein Jagdmesser, mein Herr. Wir haben erstklassige Jagdmesser.»

Hollbruch fand das Messer, das ihm geeignet erschien, bezahlte den verlangten Preis, obwohl er ihn für zu hoch hielt, und verließ den Laden. Dann lief er zum Potsdamer Bahnhof, denn in fünf Minuten ging der Zug nach Magdeburg, löste die Fahrkarte, holte seinen Koffer ab und stieg in einen Raucherwagen dritter Klasse. In seinem Abteil saßen zwei Herren mittleren Alters, die kleine Staatsbeamte zu sein schienen. Hollbruch hörte ihrem Gespräch zu, ohne zu verstehen, welchen Sinn diese Reden und Widerreden hatten.

Der Zug setzte sich ächzend in Bewegung. Es war ein

Creme Suisse
die beste
nicht fettende
Hautcreme

Tagescreme Tube Fr. 1.50
Nachtcreme Topf h. 2.-

Leidende Männer

bedachten bei allen Funktionsstörungen und Schnitzzufällen der Nerven einzig die Ratcliffe des erfahrenen, mit allen Mitteln der modernen Wissenschaft vertrauten Spezialarztes und lesen eine von einem solchen herausgegebene Schrift über Ursachen, Verhütung und Heilung derartiger Leiden. Für Fr. 1.50 in Briefmarken zu beziehen v. Dr. med. Hausherr, Verlag Silvana, Herisau 472



Nicht so!
das Risiko ist
zu gross



Gefährlich ist die Rasierklinge. Infektionen führen leicht zum Tod. Sich nicht in Gefahr begeben lässt: Scholl's Zino-Pads anwenden. Die antiseptischen gebrauchsfertigen Pflaster lösen selbst die hartnäckigsten Hühneraugen in kürzester Zeit.

Nach Entfernung der Hühneraugen wird die junge Haut durch das Auflegen weiterer Pflaster — jedoch ohne

Spezialscheiben — geschützt und damit Schuhdruck und Reibung, die Ursachen aller Hühneraugen, behoben. Auch gegen Hornhaut, Ballen und weiche Hühneraugen zwischen den Zehen hergestellt. Fr. 1.30 per Schachtel. Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und bei den Scholl-Verbreitern.

Scholl's Zino-pads
Les eins drauf: der Schmerz hört auf

Gratis-Beratung durch fachmännisch ausgebildete Experten, die Ihnen die Ursache und die sichere, einfache Methode zu dauernder Besserung demonstrieren. Schreiben Sie um die Adresse des Ihnen nächstgelegenen Scholl-Verbreiters an Scholl's Hauptpflege, Freiestr. 4, Basel

BERICHT ÜBER UNTERSUCHUNGEN AN 2500 PERSONEN



83 von 100 schlafen besser,
wenn sie vor dem Zubette gehen
Ovomaltine nehmen.

In den Vereinigten Staaten wurde kürzlich mit Ovomaltine bei 2500 Personen ein interessanter Versuch angestellt. Dieser hat einwandfrei ergeben, dass nicht weniger als 83 von 100 Personen besser schlafen, wenn sie eine Tasse Ovomaltine vor dem Schlafengehen trinken. Von den 17 verbleibenden erklärten die meisten, dass sie sich ohnehin schon eines ungestörten Schlafes erfreuen. Diese experimentellen Feststellungen decken sich in allen Teilen mit den praktischen Erfahrungen, die tausende und aber-

tausende von Leuten in allen Ländern der Welt mit Ovomaltine als Schlummertrunk gemacht haben.

Nichts fördert gesunden Schlaf besser denn eine Tasse Ovomaltine als Schlummertrunk. Ovomaltine beseitigt das Gefühl der Leere und vermeidet die schlafstörende motorische Unruhe des vollen Magens. Ovomaltine ersetzt aber auch die tagsüber verbrauchten Kräfte, beruhigt die Nerven und unterstützt so die wiederherstellende Wirkung des Schlafes.

OVOMALTINE

als Schlummertrunk

lässt Sie frohen Mutes und neugestärkt erwachen!

Ovomaltine ist in Büchsen zu Fr. 2.— u. 3.60 überall erhältlich.

Dr. A. WANDER A.-G., BERN

A 346

beschleunigter Personenzug, der schon bei der Abfahrt erschöpft und müde zu sein schien.

Hollbruch nickte plötzlich ein, aber er fuhr sofort wieder auf und tastete angstvoll nach seiner Tasche, die gegen die Wagenwand gepreßt, neben ihm lag, so daß er sie immer spüren konnte. Er zündete eine Zigarette an und sah zum Fenster hinaus. Auf den nackten Feldern lag die melancholische Dämmerung der Frühlingsabende, der Himmel war orangerot, die Weidenbäume bogen sich im Wind. Die ganze Welt schien von einer schlaffen Traurigkeit erfüllt zu sein.

In dieser Abendstunde schien es Hollbruch ganz klar zu sein, daß Keridan ein Schieber war, der eine romantische Geschichte erfunden hatte, um seinem Geldabtransport ein sauberes Mäntelchen umzuhängen. Ein ehrbarer Kaufmann hatte wohl andere Möglichkeiten, eine Schuld im Ausland abzudecken, als einen wildfremden Mann mit einem Flugzeug zu engagieren, um das Geld über die Grenze zu schmuggeln.

Hollbruch wollte sich mit dieser Feststellung abfinden, aber sein unbestechlicher Verstand fragte sich, ob ein ehrbarer Kaufmann wirklich andere Möglichkeiten hatte. War der Kaufmann nicht vollkommen abhängig von der Entscheidung der Beamten in der Devisen-Zentrale? Diente die Geldausfuhr Keridans einem volkswirtschaft-

lichen Interesse oder nicht? Und was sprach dagegen, daß Ali Keridan nicht tatsächlich ein ehrbarer Kaufmann war? Hollbruch sah das Wort «Keridan-Radio» durch die Nacht strahlen. Es gab doch unleugbar jene Fabrik in der Köpenickerstraße, die vielleicht wirklich 650 Arbeiter beschäftigte.

Hollbruch krümmte sich unter diesen Zweifeln, die ihm alle Waffen aus den Händen schlugen und seine Tat unmöglich zu machen drohten, aber dann riß plötzlich der Schleier, der Keridans Gesicht verdeckt hielt, und Hollbruch konnte wieder das wunderbare Gesicht des gefallenen Engels sehen. Sofort gewann er seine Sicherheit zurück. Der Instinkt war zuverlässiger als der Verstand. Ein ehrbarer Radio-Fabrikant durfte einfach nicht so aussehen wie Ali Keridan, auch wenn der nüchterne Verstand dieses primitive und unlogische Mißtrauen gegenüber der Schönheit spöttisch belächelte. Die Menschen konnten ihre Gedanken und Handlungen verbergen, aber ihre Gesichter konnten sie nicht verstecken. In den Gesichtern lag die letzte Entscheidung. Nein, nein, niemals war Keridan ein ehrbarer Kaufmann, der um das Schicksal seiner Arbeiter besorgt war. Ali Keridan war ein Schieber, vielleicht ein Betrüger.

«Ja, das ist er», sagte Hollbruch laut vor sich, förmlich überrannt von seiner Scharfsichtigkeit.

Die beiden Herren mittleren Alters, die kleine Staatsbeamte zu sein schienen, sahen ihn mißbilligend an.

Eva Brake

Ein starker Wind wehte, als Hollbruch in Magdeburg aus dem Bahnhof trat. Er blickte prüfend zum Himmel, über den Wolkenfetzen jagten. Die Sterne flimmerten verdächtig.

Wind war besser als Nebel, stellte er fest und zuckte mit den Achseln, aber sein Mund war ganz schmal geworden. Dann nahm er ein Auto und fuhr zu Eva Brake, die außerhalb der Stadt wohnte.

Es war ein alter Bauernhof, in dem Eva Brake und ihre Mutter hausten. Einige Morgen Acker und Wiesen gehörten zu dem Grundstück, das einen verwahrlosten Eindruck machte. Um so überraschender wirkte das Innere des Hauses, das Eva sehr geschmackvoll und komfortabel eingerichtet hatte. Alles, was sie mit ihren Sportflügen und Vorträgen verdiente, steckte sie in das alte Haus hinein, das von außen so überaus armselig aussah. Für die Auffrischung der Fassade oder für einen rationalen Umbau war niemals genug Geld da.

Als das Auto vor dem Hof hielt, öffnete Eva Brake, die den Wagen gehört hatte, die Haustür und rief fröhlich:

MYTHEN-LOTTERIE

*Jetzt müssen
Sie pressieren!*

Zu Gunsten gemeinnütziger Gesellschaften und der Arbeitsbeschaffung!

Jeden Tag mehr Bestellungen!

1,2 Millionen Total-Treffer-Summe

1/4 Million (250 000 Fr.)
der erste Treffer

100 000 Fr. der zweite Treffer

50 000 Fr. der dritte Treffer

Alles in bar!

Die Gewinne werden ohne jeglichen Abzug seitens des Kantons Schwyz ausbezahlt. Die Kantonalbank Schwyz ist Depotstelle der auszuzahlenden Treffer. Vertrieb der Lose nur in und nach dem Kanton Schwyz gestattet durch den h. Regierungsrat des Kantons Schwyz. **Machen Sie Ihre Einzahlung und dazu 40 Rp. für diskrete Zusendung (eingeschrieben) auf Postcheckkonto No. VII 6460 Lotteriebüro „Mythen“, Goldau 2.**

Weitere Treffer: 120 Treffer à Fr. 200.-
2 Treffer à Fr. 10 000.- 600 Treffer à Fr. 100.-
3 Treffer à Fr. 5 000.- 750 Treffer à Fr. 80.-
7 Treffer à Fr. 1 000.- 4500 Treffer à Fr. 55.-
15 Treffer à Fr. 500.- 9000 Treffer à Fr. 40.-

20 Fr. ein ganzes Los oder 4 Viertel-Lose v. 4 versch. Nummern

50 Fr. 10 Viertel-Lose (geschl. Serie), worunter 1 sicherer Treffer

200 Fr. 10 ganze Lose (geschlossene Serie), worunter ein sicherer Treffer oder 40 Viertel-Lose, worunter 4 sichere Viertel-Treffer.

Es werden auch einzelne Viertel-Lose à Fr. 5.- zugeschickt.



... und darum gebrauche ich jeden Morgen mein Silvikrin Haar-Fluid.

Das einzige Haarwasser mit der natürlichen Haarnahrung Neo-Silvikrin.

Flaschen ab Fr. 2.60

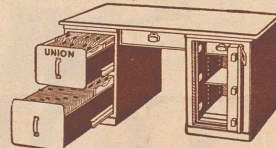
In allen einschlägigen Geschäften

Silvikrin

ORDNUNG UND SICHERHEIT



gewährleistet das praktische



„UNION“ STAHPULT

mit eingebautem Patent-Kassenschrank

Union-Kassenfabrik A.-G., Zürich

Gefährallee 36 Tel. 51758. „Schweizer Mustermesse, Halle I, Stand 26“

«Hallo, Peter!»
 «Guten Abend, Eva», antwortete Hollbruch aus dem Dunkel. Er bezahlte den Chauffeur, nahm Koffer und Aktentasche und ging über einen un gepflegten klebrigen Weg auf die beleuchtete Haustür zu.

Eva lachte ihm entgegen. Sie war groß und schlank mit den Hüften eines Jünglings. Ihr kurzgeschnittenes aschblondes Haar leuchtete im Schein der Lampe, die über ihrem Kopf hing.

«Fein, daß du gekommen bist, Peter. Ich freue mich sehr.»

Sie nahm ihm den Koffer ab und drückte fest seine Hand.

Sie betraten die große Diele, die von einem warmen gedämpften Licht erfüllt war. Im Kamin prasselte ein mächtiges Holzfeuer.

«Die Diele sieht schon wieder anders aus», sagte Hollbruch verwundert.

«Ich habe ein neues Licht angeschafft, das ist alles. Es wirkt gut, nicht?»

«Fabelhaft. Die Diele sieht jetzt aus wie — wie — eine Zaubergrotte.»

Sie lachte auf.

«Zaubergrotte ist eine Beleidigung, weißt du. Hier wird nicht gezaubert. Aber trotzdem kriegst du was zu essen. Komm.»

Sie führte ihn in das Speisezimmer, das ein vieleckiger Raum mit niedriger Decke war. Auf dem Tisch standen Schüsseln mit Salaten, mit geräucherten Fischen, mit Landschinken und Eiern, eine Schale mit Obst, eine Flasche Rum.

«Donnerwetter! Das ist ja ein Festmahl. Woher hast du so viel Geld genommen, Eva?»

«Alles auf Pump.»

Ihre grauen Augen strahlten vor Vergnügen.

Dann entdeckte Hollbruch, daß nur zwei Gedecke auf-lagen.

«Wo ist denn deine Mutter?»

«Mutter mußte nach Hannover fahren. Zu Tante Hilde.»

Sie begann eine Geschichte von Tante Hilde zu erzäh-len, deren Ende gar nicht abzusehen war. Hollbruch lächelte. Als Eva dieses Lächeln sah, sagte sie ein wenig gereizt:

«Du wirst dich heute mit mir begnügen müssen.»

«Aber ich bin doch sehr froh, daß wir heute allein sind, Evchen.»

«Warum läßt du mich dann so lange Geschichten erzäh-len, du Unmensch?»

«Du erzählst so schön.»

«Na, wir wollen uns wieder vertragen. Setz dich nieder und fang zu essen an. Ich hole nur Tee.»

Er blickte ihr nach, als sie zur Tür hinausging, und stellte fest, daß dieses junge Mädchen, das tapferer und verwegener als jeder Mann flog, auch eine reizvolle Frau war.

Eva kam mit dem Tee zurück, schenkte ein und setzte sich Hollbruch gegenüber.

«Rum oder Zitronen?»

«Rum, wenn ich bitten darf.»

Es war sehr still in dem alten Haus. Nur das Feuer im Kamin knallte manchmal, und der Wind jaulte.

«Schön ist es hier», sagte Hollbruch, nachdem er geges-sen und getrunken hatte.

«Ja, es ist wunderbar traurig.»

«Nur in den Städten ist es traurig. Auf dem Land ist es niemals traurig, Eva.»

«Das sagt man so, aber sitz mal hier allein einen gan-zen Winter lang, dann wirst du verstehen, was Schwer-mut ist.» Sie schüttelte den Kopf. «Eine Frau kann nicht allein sein, Peter.»

«Warum heiratest du nicht?»

«Wer heiratet heute ein armes Mädel? Das kommt nur in doofen Films vor. Ich will nicht lügen, man hat auch mir schon Heiratsanträge gemacht. Einmal war es ein Negerhäuptling in Zentralafrika, dem meine Fliegerei so imponiert hatte, daß er mich zu seiner Hauptfrau machen wollte, dann war es ein Farmer aus Nebraska, und drit-tens ein Lehrer aus Celle, der mich heiraten wollte, falls ich mich verpflichtete, nie mehr zu fliegen.» Sie zuckte mit den Achseln. «Die mich heiraten wollen, die mag ich nicht.» Sie blickte Hollbruch mit klaren Augen an. «Und der, den ich mag, den kann ich nicht kriegen.» Hollbruch sah verlegen auf den Tisch. «Aber das ist nicht so wich-tig. Erzähl mir lieber was von dir, Peter. Ich frage nicht, wie es dir geht, denn du siehst elend aus. Hast wohl nicht satt zu essen.» Sie ballte die Faust. «Harte Zeiten. Wer heute noch anständig und korrekt bleiben will, der geht vor die Hunde.»

«Da hast du recht», sagte Hollbruch dankbar.

«Man kommt sich ganz dämlich vor mit seiner Ehrbar-keit. Glaub mir, man muß sich fallen lassen. Ich bin jetzt siebenundzwanzig Jahre alt. Was habe ich von meinem Leben gehabt? Ein paar Zeitungsnotizen, einige Medail-



Palmolive vervielfacht sich 250 mal in Schaum

Diese 5 Vorteile in einer einzigen RASIERCREME

Mit PALMOLIVE können Sie
 sich **rasch** und **mühe**los rasieren

- 1 SCHÄUMT SCHNELL
- 2 SCHÄUMT STARK
- 3 TROCKNET NICHT EIN AUF DEM GESICHT
- 4 ERWEICHT DEN BART
- 5 SCHONT DIE HAUT

Der reichliche, ölige Schaum der Palmolive-Rasiercreme erleichtert dem Rasiermesser die Arbeit. Das Olivenöl, das zu ihrer

Herstellung verwendet wird, macht die empfindlichste Haut weich und geschmeidig und verhindert jegliche Reizung.

IHR GELD DOPPELT ZURÜCK

Kaufen Sie eine Tube Palmolive-Rasiercreme. Brauchen Sie die Hälfte davon. Sind Sie dann nicht zufrieden, senden Sie uns die halbgeleerte Tube zurück, und wir vergüten Ihnen den doppelten Kaufpreis, also Fr. 3.—.

GOLGATE-PALMOLIVE A.-G., TALSTRASSE 15, ZÜRICH

Fr.
1.50
 In der Schweiz hergestellt



20 Franken reichen nicht aus für einen Erholungsurlaub. Sie reichen aber aus für eine 5-wöchige ELCHINA-KUR, die vielfach wirkt: auf Magen, Blut, Nerven und Muskeln. Denn ELCHINA facht das Leben einer jeden Zelle an und hilft dem Körper die verlorenen Kräfte wieder zu gewinnen. Fragen Sie Ihren Arzt über ELCHINA bei Rekonvaleszenz!

ELCHINA, das altbewährte Eliair aus Chinarine und Glycerophosphaten. Originalflasche Fr. 3.75 - Doppelflasche Fr. 6.25 - Kurpackung Fr. 20.— Erhältlich in Apotheken

Angehörigen und Freunden im Ausland

ist die «Zürcher Illustrierte» jede Woche ein neuer Gruß aus der Heimat. Bitte, machen Sie ihnen diese Freude. **Auslandspreise:** Jährl. Fr. 16.70 bzw. Fr. 19.80, halbj. Fr. 8.65 bzw. Fr. 10.20, viertelj. Fr. 4.50 bzw. Fr. 5.25



**Kleine Ursache
 Große Wirkung...**

die kleine Ursache kann 1 Fr. sein,
 die große Wirkung... 25 000 Fr. Kau-

fen Sie die Lose der große Gewinnchancen bietenden

LOTTERIE zur

Arbeitsbeschaffung für Arbeitslose

Schwimmbad Wolfensberg WINTERTHUR

Ziehungsplan:
 1 Treffer à Fr. 25 000
 1 Treffer à Fr. 10 000
 5 Treffer à Fr. 5 000
 4 Treffer à Fr. 4 000
 4 Treffer à Fr. 3 000
 5 Treffer à Fr. 2 000
 10 Treffer à Fr. 1 000
 20 Treffer à Fr. 500 usw. Lospreis nur Fr. 1.—

Diskreter Versand gegen Nachnahme oder Voreinzahlung auf Postcheckkonto VIII b 1376 plus Porto durch das Lotteriebureau, Winterthur, Postfach 112.

Rausch's
 Camillenshampooing
 die gute Kopfwäsche!



Unsere 1000 Franken Preisauflage



1



2



3

Sehen Sie sich, bitte, die drei hier untereinander stehenden Holzschnitte an. Ein jeder von ihnen stellt eine Szene aus unserem heute beginnenden neuen Roman «Das Recht zu leben» von Ludwig Wolff dar, so wie der von uns beauftragte Künstler sich den bestimmten Vorgang ausgemalt hat.

Die Aufgabe aller, die sich an unserem Roman-Preis ausschreiben zu beteiligen gedenken, besteht nun darin, bis auf die Seite und Spalte genau herauszufinden, welche drei Szenen des Romans durch die drei Holzschnitte im Bilde festgehalten werden.

Die Lösungen müssen spätestens 14 Tage nach Romanschluß (den genauen Endtermin werden wir in der «Zürcher Illustrierten» noch bekannt geben) in unserem Besitze sein. Die Form der Lösungen erfordert keine langen Umschreibungen. Die Antworten sind nach nebenstehendem Muster auf eine Postkarte zu schreiben und an die Adresse: Redaktion «Zürcher Illustrierte», Morgartenstraße 29, Zürich, zu schicken.

len und ein Dutzend Silberbecher. Findest du nicht, daß das ein bißchen wenig ist?» Er nickte schweigend. «Aber jetzt habe ich genug davon. Ich kann dir sagen, Peter, daß ich heute vor nichts, aber auch vor gar nichts zurückschrecken würde, um die Möglichkeit einer andern Lebensführung zu finden.»

Hollbruch dachte sofort daran, daß er Eva Brake hunderttausend Mark schenken wolle, um ihr ein Leben zu ermöglichen, das ihr gefiel.

Der Gedanke an diese großmütige Schenkung führte ihn aus den Träumen, von denen das niedrige Zimmer erfüllt war, wieder in die Wirklichkeit zurück.

«Ist das Flugzeug bereit?» fragte er unvermittelt.

«Ja, alles in Ordnung.»

Er sah auf die Uhr.

«Willst du schlafen gehen, Peter?»

«Oh nein, ich muß ja fliegen.»

«Jetzt? In der Nacht?»

«Ja, Eva.»

«Ich hatte das Gastzimmer für dich vorbereitet», sagte sie enttäuscht. «Kannst du nicht morgen früh bei Tagesanbruch fliegen? Es ist sicher.»

«Nein, es muß heute nacht sein.»

Sie stand auf, ging zum Fenster und öffnete es.

«Schlechter Wind, Peter.»

Er trat neben sie und blickte hinaus.

«Nicht so schlimm.»

Sie umklammerte seinen Arm.

«Du solltest jetzt nicht fliegen, Peter. Der Wind gefällt mir nicht.»

Er fühlte die Wärme ihrer Hand, die seinen ganzen Körper durchdrang, er roch ihre Haut, er sah das Atmen ihrer kleinen Brüste unter der dünnen Seidenbluse und wurde ein wenig befangen. Er streichelte unbeholfen ihr Haar, das zu knistern schien, und sagte leise:

«Es muß sein.»

Sie seufzte auf, gab seinen Arm frei und schloß das Fenster.

«Wohin fliegst du?»

«Nach der Schweiz.»

«Ohne Anmeldung?»

Er nickte.

«Schwarzflug?»

«Ja.»

«Wieviel bringt es?»

«Dreitausend.»

«Viel und nicht viel.»

«Und tausend für dich, Eva. Für das Flugzeug.»

Er gab ihr das Geld.

«Danke.» Sie stand überlegend da. «Fliegst du gleich wieder zurück?»

Daran hatte er gar nicht gedacht. Diese selbstverständliche Frage brachte ihn so außer Fassung, daß er keine Antwort fand.

«Es ist dir doch klar, daß das Flugzeug beschlagnahmt wird und verloren ist? Das sind immerhin zwölftausend Mark.»

«Mein Auftraggeber muß dir natürlich den Verlust ersetzen.»

Das einfachste wäre, überlegte Hollbruch, das Flugzeug sofort bar zu bezahlen, aber da hätte er schon hier die Aktentasche aufschneiden müssen, eine Handlung, die er unmöglich in Evas Gegenwart ausführen konnte.

«Außerdem kommen wir beide in des Teufels Küche, wenn das Flugzeug als mein Eigentum agnosziert wird.»

«Das stimmt», mußte Hollbruch zugeben.

«Ich könnte zwar sagen, daß mir das Flugzeug gestohlen worden sei.»

«Das ist eine ausgezeichnete Idee!»

«Das ist eine miserable Idee, mein Lieber. Der Dieb wäre zu leicht festzustellen. Du vergißt den Taxichauffeur, der dich vom Bahnhof zu mir gebracht hat. Und der Mann, der mir heute Abend das Benzin geliefert hat, wird bezeugen können, daß der Apparat eine Stunde vor deiner Ankunft noch hier gewesen ist.»

«Das ist ja eine verdammt Geschickte», sagte Hollbruch verzweifelt über diese Schwierigkeiten, die seinen ganzen Plan umwarfen.

«Es gibt nur einen Ausweg, Peter.»

Er blickte sie hoffnungsfreudig an.

«Du weißt einen Ausweg?»

«Ja. Ich muß mit dir fliegen.»

«Das ist unmöglich!»

«Warum sollte das unmöglich sein? Wir fliegen zusammen ab und landen in der Schweiz. Du steigst aus, und ich bringe das Flugzeug wieder nach Deutschland zurück. Das ist die klarste Sache von der Welt.»

Er rief abwehrend:

«Ich kann dieses Opfer von dir nicht annehmen, Eva.»

«Du kannst es ruhig annehmen. Außerdem ist es kein Opfer, sondern ein netter kleiner Spazierflug in einer Frühlingsnacht.»

«Es ist ganz ausgeschlossen.»

«Nu mach dich bloß nicht lächerlich, Peter. Warum willst du nicht, daß ich mit dir fliege? Ich fliege gern mit dir.» Er schwieg verstockt. «Aber, bitte, ich will mich nicht aufdrängen. Da mußt du eben auf den Flug verzichten oder dir eine andere Maschine verschaffen. Ich bin bereit, alles für dich zu tun, das weißt du vielleicht, aber ich weigere mich, einer sinnlos dummen Tat zuzustimmen, die uns beide todsicher ins Unglück stürzt.» Sie ergriff ihn bei der Hand. «Also los! Komm. Wir haben keine Zeit zu verlieren.»

«Ich kann die Verantwortung nicht tragen», antwortete er gequält.

«Das ist doch blanker Unsinn. Du übernimmst nicht die geringste Verantwortung. Oder hast du Angst um mich? Menschenskind, ich bin allein nach Zentral-Afrika geflogen, da werde ich wohl auch von Luzern nach Magdeburg zurückfinden.» Sie begann fröhlich zu lachen. «Außerdem fliege ich doch viel besser als du.»

Ihr Lachen zerbrach seinen Widerstand.

«Jetzt hast du zum erstenmal recht, Evchen.»

«Ich habe leider immer recht. Es ist ein wahrer Jammer.»

Er zog sie an sich und küßte sie auf den durstigen Mund.

Als er sie freigab, sagte sie schweratmend:

«Aber dafür küßt du besser als ich.»

Ihre Augen waren ganz verschleiert.

Er wollte, angestachelt von ihren Worten, sie nochmals umarmen, aber sie verteidigte ihren Mund.

«Wir müssen jetzt vernünftig sein, Peter.» Sie sah auf die Uhr. «Es ist spät geworden.»

Er wurde jählings nüchtern und ließ seine Arme sinken. Zehn Minuten später startete das kleine Flugzeug.

Dieten und der gefallene Engel

Es war acht Uhr, als an die Tür von Dietens Tür geklopft wurde.

Dieten fuhr zusammen, dann machte sie Licht, denn sie hatte im Dunkel gegessen, und rief mit einer ausgetrockneten Stimme: «Herein!» Sie erwartete Keridan eintreten zu sehen, und war angenehm überrascht, ein junges Hausmädchen zu erblicken, dessen offenes und klares Gesicht ihr sofort gefiel.

«Herr Keridan läßt fragen, ob die gnädige Frau ihm die Ehre erweisen wollte, mit ihm zusammen das Abendbrot zu nehmen, oder ob die gnädige Frau lieber allein in ihrem Zimmer speisen wolle.»

Der Tonfall dieser eingelenkten Worte berührte Dieten heimlich. Sie fragte auf gut Glück:

«Sie sind aus Kiel, nicht wahr?»

Das Mädchen lächelte und zeigte prachtvolle Zähne.

«Beinahe, gnädige Frau. Ich bin aus Eckernförde.»

«Ach, aus Eckernförde!» Dieten war ganz selig, daß ein Mensch aus Eckernförde sich in diesem Haushalt aufhielt. «Ich bin oft in Eckernförde gewesen.»

«Sind gnädige Frau aus Holstein?» fragte das Mädchen sehr ehrerbietig.

«Ja, aus Kiel.»

«Och, Kiel ist herrlich!», erklärte das Mädchen begeistert. «Ich finde Kiel viel schöner als Berlin.»

«Wie heißen Sie denn?»

«Gesine Mattesen, gnädige Frau.»

(Fortsetzung Seite 516)

Muster: Szene auf Bild 1: Seite Spalte der «Z. J.»
 Szene auf Bild 2: Seite Spalte der «Z. J.»
 Szene auf Bild 3: Seite Spalte der «Z. J.»

Deutlich geschriebener Name und Adresse des Einsenders.

Sollten mehrere richtige Lösungen eingehen, so wird das Los über die Zuteilung der Preise entscheiden. Alle Einsender von Lösungen unterziehen sich durch ihre Teilnahme an unserem Preis ausschreiben diesem Entscheid. Korrespondenzen, das Preis ausschreiben betreffend, können keine geführt werden.

Wir haben folgende Preise ausgesetzt:

1. Preis	Fr. 300. —	5 Preise à Fr. 30. —	Fr. 150. —
2. Preis	Fr. 150. —	5 Preise à Fr. 20. —	Fr. 100. —
3. Preis	Fr. 100. —	15 Preise à Fr. 10. —	Fr. 150. —
4. Preis	Fr. 50. —		

Total **Fr. 1000.— in bar**

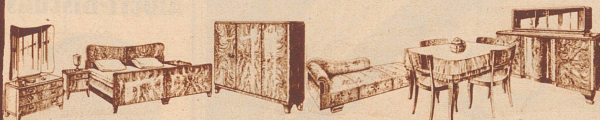
Brautleute

benützen Sie diese einzigartige

Einkaufs-Gelegenheit

Qualitäts-Angebote von seltener Preiswürdigkeit!

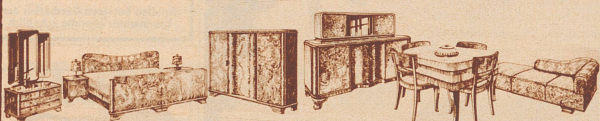
Als Geschenk zu jeder kompl. Aussteuer eine komplette Küche, bestehend aus: 1 Buffet, 1 Tisch, 2 Tabourets.



Hochmodernes Schlafzimmer, alles abgerundet, steiliger Spiegel, komplett mit sehr guten Damast-Matratzen und prima Halbbaum.

Erstklassiges Hartholz-Wohnzimmer, alles abgerundet, komplett mit Couch abklappbar.

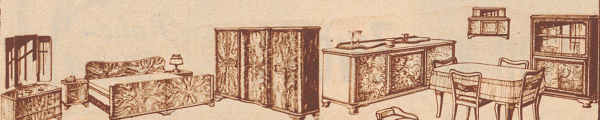
Beide Zimmer zusammen, alles komplett samt Bettinhalt nur Fr. **1260.-**



Feines Hartholz-Schlafzimmer, geschwefelte Türe, steiliger Spiegel, komplett mit sehr möglichen, guten Matratzen und prima Halbbaum.

Sehr schönes Wohnzimmer, hart, mit echt Nußbaum, alles komplett, samt abklappbarem Schlafcouch.

Beide Zimmer zusammen, alles komplett samt Bettinhalt nur Fr. **1650.-**



Elegantes, echt Nußbaum-Schlafzimmer, Schrank 175 cm, komplett mit prima Matratzen und prima Halbbaum.

Vornehmes Speisezimmer, alles echt Nußbaum, Buffet, Vitrine, Couch, Auszugstisch und Polsterstühle.

Beide Zimmer zusammen, alles komplett samt Bettinhalt nur Fr. **2100.-**



Hochelegantes Speisezimmer, alles echt Nußbaum, prächtig abgerundet, Buffet 195 cm, prachtvolle, zteilige Vitrine, Maser-Auszugstisch, 4 Polsterstühle, feinste Ausführung.

Gediegenes Hartholz-Wohnzimmer, Fronten echt Nußbaum, Hochglanz poliert, mit Steil, Buffet, 175 cm, Auszugstisch, 4 Polsterstühle und Couch.

nur Fr. **980.-** nur Fr. **520.-**

Vergessen Sie nicht, daß es sich durchwegs um beste Schweizer-Qualitäts-Möbel mit reeller, schriftlicher Garantie handelt. Sie sollten keinen Möbelkauf abschließen, ohne vorher meine außergewöhnlichen Angebote geprüft zu haben.

Alle Zimmer können nach Belieben zusammengestellt werden und sind auch einzeln erhältlich. Verkauf wie immer nur gegen Barzahlung bei Ablieferung. Ich lade alle Möbelinteressenten zu einer freien, unverbindlichen Besichtigung freundlichst ein.

Verlangen Sie sofort Abbildungen über komplette 3-Zimmer-Aussteuern zum Preise von

Fr. 850.-, 1100.-, 1260.-, 1380.-, 1550.-, 1650.- bis 3000.-

Besondere Vorteile: Gratislagerung bis zum Gebrauch. Langjährige schriftliche Garantie. Bahnvergütung im Kaufsfall. Als Geschenk eine komplette Küche.



B. Biasiutti

Bäckerstraße 38 - Zürich 4

erster Stock Telefon 57.544 erster Stock

Nähe Stauffacher u. Roxy-Kino - Tram v. Hauptbahnh. Nr. 3, 11, 14 bis Stauffacher

HARTMANN LUZERN

Wollen Sie

teilnehmen an der Gewinnsomme von

400000



Franken in bar. — Dann bestellen Sie jetzt Lose der Schweiz. Gebirgshilfelerie. Ueber 50,000 Treffer suchen ihre glücklichen Gewinner! Und außerdem helfen Sie mit am großen Werk zu Gunsten der Bergbauern.

Kleiner Lospreis von nur Fr. 2.—, damit sich jedermann beteiligen kann. Zehnerserie Fr. 20.— mit mindestens 1 garantiertem Treffer. Haupttreffer von Fr. 80,000.—, 40,000.—, 20,000.— etc.

Genaue Bestelladresse:

Gebirgshilfelerie, Postcheck-Konto VII 6392, Luzern, zuzüglich 40 Cts. für Porto, unter Angabe der Nr. 510 (auf der Rückseite d. Postcoupons.) Diskrete Zusendung, auf Wunsch auch geg. Nachn. Für Zustellung einer Gewinnliste nach d. Ziehung sind 30 Cts. extra beizufügen.

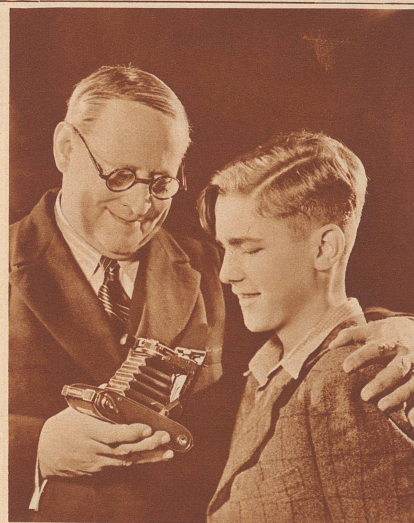
Lotterie zu Gunsten eines

Schweiz. Gebirgshilfefonds

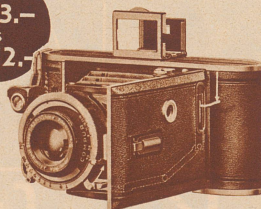
Der Verkauf ist in und nach den Kantonen Appenzell, Basel, Genf, Glarus, Luzern (Geschäftsstelle), Solothurn, Schaffhausen, Schwyz, Tessin, Unterwalden, Uri, Wallis, Zug und Zürich gestattet. Losverkauf nur nach der Schweiz.

Richtig,
aufs Objektiv
kommt es an!

„Als ich so alt war wie du, da war mein höchster Traum ein Voigtländer-Objektiv. Aber das war damals viel zu teuer. — Und nun kommst du mit deiner neuen Kamera an, und was sehe ich? Voigtländer-Optik! Darauf kannst du stolz sein, mein Junge. — Sicher ist deine neue Bessa eine sehr ordentliche Kamera mit allen Schikanen, mit Kleinbildeinlage, mit Auslöser am Laufboden und was du mir noch sonst alles davon vorgeschwärmt hast. Aber die Hauptsache ist, sie hat ein Voigtländer-Objektiv, denn damit bekommst du immer scharfe Bilder!“



VON
FR. 33.—
BIS
FR. 112.—



Voigtländer

BESSA

mit Voigtländer-Optik — darauf kommt's an!

ILLUSTRA: Der Film für sommerliches Licht. BESSAPAN: Der Film, der alles kann.

«Was für ein schöner Name! Wir hatten auch mal ein Mädchen, das Gesine hieß. Sie war aus Eutin.»

Sie unterhielten sich eine ganze Weile über holsteinische Dinge, bis endlich Gesine Mattesen als besonnenes Mädchen fragte:

«Was soll ich Herrn Keridan antworten?»

Die Gegenwart des Mädchens aus Eckernförde hatte so beruhigend auf Dieten gewirkt, daß sie sich entschloß, die Einladung Keridans anzunehmen.

«Sagen Sie Herrn Keridan, daß ich in fünf Minuten komme.»

«Sehr wohl, gnädige Frau.»

«Auf Wiedersehen, Gesine.»

Dieten machte ihr Haar zurecht, frischte das Gesicht ein wenig auf und verließ das Zimmer. Als sie über die Holzterasse zur Halle hinunterstieg, erblickte sie Keridan, der rauchend in einem Klubsessel saß und in das Kaminfeuer starrte. Er stand auf, ging Dieten entgegen und begrüßte sie.

«Ich freue mich, daß Sie gekommen sind, gnädige Frau.»

«Ich habe leider kein Abendkleid mitgenommen, verzeihen Sie», sagte sie in einem Ton, der viel gehässiger klang, als er beabsichtigt war.

«Es kommt nicht auf Kleider an.»

«Das sagen alle reichen Leute», erwiderte sie angriffslustig. «Aber wenn wir Armen uns nicht mehr anständig anziehen können, sind wir endgültig verloren.»

Er schüttelte den Kopf.

«Das gilt heute nicht mehr, gnädige Frau. Im Gegenteil, wer heute noch anständig angezogen ist, erweckt Mißtrauen.»

Gesine kam und meldete, daß das Essen angerichtet sei.

Keridan erhob sich und geleitete Dieten nach dem Speisezimmer. Auf dem Tisch, der sehr geschmackvoll gedeckt war, standen zwei große Weidensträucher, deren Duft den ganzen Raum erfüllte. (Fortsetzung folgt)

Farrèr Bern

Es ist 5 Minuten vor Zwölf!

ASCOOP · Achte Lotterie

Ziehung 13. Juni 1936

Haupttreffer: 200,000, 100,000, 50,000, 25,000, 10,000 usw.
Lospreis Fr. 5.- das Stück, ganze Serie Fr. 50.-

Keine andere Lotterie bietet bei diesem Lospreis gleichartige Gewinnchancen!

Für eine Pensionskasse der Privatbahner und für ein Wöchnerinnenheim in Rorschach.

Der Verkauf der Lose ist nur in und nach den Kantonen Tessin, Genf, Schaffhausen, St. Gallen und Baselland gestattet.

ASCOOP

Laupenstrasse 9, Bern · Postcheckkonto Nr. III 8386
Rückporto 40 Rappen · Ziehungsliste 30 Rappen

Das Einlegen in eine Lotterie ist nach eidgen. Gesetz (Art. 38) straffrei

Kauft ASCOOP-Lose!

Schnebli
Albert-Biscuits



leicht verdaulich, wohlschmeckend;
 zur Kranken- und Kinderpflege
 unentbehrlich.
 In allen besseren Geschäften der
 Lebensmittelbranche erhältlich

Direkt an Private
 zu Fabrikpreisen!



**Rohr-
 Möbel**

wetterfest u. geräuchert
Rohrindustrie Rheinfelden
 Katalog L 2

Silbag

Der Silbers Glanz die Hausfrau freut,
 in **SILBAG** badet sie es heut.
 Nicht reiben, nicht mehr sich
 beschmutzen,
 Nur **SILBAG** nehmen zum Silber-
 putzen.

SILBAG-Paket à Fr. 1.30 in Dro-
 gerien, Haushalt- und Silber-
 Fachgeschäften erhältlich.
 Fabrikant: **SAPAG A.-G., Zürich**

**Innenarchitektur
 Raumkunst**

E. WYSS
 Innenarchitekt
 Heimberg b. Thun

**ANNAHME-
 SCHLUSS**

für Inserate, Korrekturen,
 Umdispositionen usw. 13
 Tage vor Erscheinen einer
 Nummer jeweils Samstag
 früh. - Bei Lieferung von
 Korrekturabzügen benöti-
 gen wir die Druck-Unter-
 lagen fünf Tage früher.

CONZETT & HUBER
 INSERATEN-ABTEILUNG